

Botschafter der Wahrheit.

Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt als ein Senfkorn, und saget zu diesem Maulbeerbaum: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer! so wird er euch gehorsam sein.

Published twice monthly by "Gemeinde Gottes in Christo." Subscription price 80c.
Abr G. Ensz, Inman, Kans., Editor. David Toews, Hillsboro, Kans., Clerk.
B. H. Koehn, Galva, Kans., Treas.

Entered as second-class matter January 1, 1920, at the Post Office at Hillsboro, Kans., under Act of March 3, 1879.

Jahrgang 25.

Hillsboro, Kansas, 15. Mai, 1921.

Nummer 10.

Editorielles.

Jesus Christus, unser Heiland, welcher alle Menschen liebte und kein Ansehen der Person hatte, bewies seine Wundermacht am Pfingsttag zu Jerusalem, durch die Sendung seines Heiligen Geistes, daß aus allerlei Volk, das unter dem Himmel war, die Gemeinde Gottes gegründet wurde, wo Jesus Christus der Eckstein geworden ist, den die Bauleute verworfen hatten. Zu der Gemeinde wurden auch täglich hinzugefügt, die gläubig geworden waren an Jesum Christum. Insofern wir auf diesen Grund bauen und daran glauben, ist es auch zu dieser Zeit möglich, im rechten Sinne des Wortes Pfingsten zu feiern. O, wie herrlich hat Gott den Plan bereitet, daß Einigkeit in ihm selbst und unter seinen Kindern fortwährend bestehen wird.

Bruder Herman Kohls Erfahrung.

Er ist geboren in Wien, Osterreich. Als Söhnlein in seinem Elternhause, da er 7 Jahre alt war, wurde er von den katholischen Kindern in der Schule gemißhandelt. Sie schimpften ihn als einen Christustöter. Da fragte er seinen Vater, warum er so viel leiden mußte in der Schule und stellte Fragen wegen dem Messias. Da ward der Vater verdächtig, daß die Katholiken seinen Sohn verführt hatten, welches aber nicht der Fall war, sondern der Geist Gottes bewog ihn, solche Fragen zu stellen. Später

war er als Kind in seines Vaters Hause, und da wurde auch das Osterfest gehalten. Er sah, daß es nicht richtig zugeing. Dann stellte der Sohn dem Vater noch weitere Fragen. Das war dem Vater so verdächtig, daß er dem Sohn dreimal das Heim verwies.

Da es das letztemal geschah, entschloß sich der Herrman, Land und Leute, auch das Elternheim, zu verlassen. Er suchte sich Arbeit, um soviel zu verdienen, daß er Geld genug hatte, um nach Amerika zu reisen.

In all seinem Leiden hat er oft zu Gott gebeten, daß er es doch seinem Vater offenbaren sollte, daß sein Sohn ein aufrichtiger Jude sei. Aber alles hat nicht geholfen, er mußte als ein Verbannter, der des Todes schuldig war, das Vaterland verlassen. Dann haben seine Eltern auch einen Sarg genommen und denselbigen begraben, als Beweis, daß sie ihren Sohn so ansehen, als sei er tot, obwohl sie wußten, daß er doch lebte.

Als er sein Heim verließ, bat seine Mutter ihn herzlich, daß er beten solle, daß der Messias kommen sollte. Dann starb seine Mutter, aber es war ihm garnicht erlaubt, ihrem Begräbniße beizuwohnen. Nachher ist er über die Mauer gestiegen, um im Friedhof seiner Mutter Grab zu besuchen, wo er dann bitterlich geweint hat über seinen traurigen Zustand. Er nahm ein wenig Erde vom Grabeshügel seiner Mutter und ging betäubt, aber hoffnungsvoll seiner Zukunft entgegen.

So kam die Zeit, daß er sein Vaterland verließ und reiste nach Amerika. Auf dem Schiff machte er wunderbare Erfahrungen, denn es erhob sich ein gewaltiger Wind, so daß die Leute dachten, das Schiff würde untergehen. Dann bat er den Kapitän um Erlaubnis, ein Licht anzuzünden, um nach jüdischer Weise zu Gott zu beten, welches ihm auch gewährt wurde, und der Wind legte sich. Das war eine große Freude für alle, die im Schiff waren.

In Amerika ist er durch viel Elend und Armut gegangen. Er kam auch bald in Berührung mit Missionare, die versuchten, ihn zum Glauben zu bewegen, daß Jesus der Messias sei. Ihm wurde auch ein neues Testament überreicht, aber er fürchtete, er würde betrogen werden, so hat er es ganz zerrissen und verbrannt. So hat er es zweimal getan. Dann erhielt er zum drittenmal ein Testament. Jetzt konnte er sich überwinden und er las es durch. Ein Jude hatte zu ihm gesagt, daß Jesus ein guter Mann sei, aber nicht Gottes Sohn. Der Geist Gottes hat es ihm ins Licht gestellt, daß Jesus Gottes Sohn und der Messias ist. Er kam soweit, daß er zu Gott rief, weil er sich als einen armen Sünder erkannte. Dann hat er im Namen Jesu Christi um Vergebung seiner Sünden, welches er auch durch das Blut Christi gefunden hat, und bekannte, daß dieser ist wahrlich Gottes Sohn. Er ließ sich von einem jüdischen Missionar untertauchen (taufen).

Sein Ernst und Eifer, Gottes Willen zu tun, war groß. Er hat gesucht in Gottes Wort und in Schriften der Reformatoren. So kam er zu der Erkenntnis, daß seine Taufe nicht evangelisch sei, so viel auch versucht wurde von den Untertäufern, ihn zu überreden, war er jetzt überzeugt, daß seine Taufe nicht recht sei.

Er fühlte den Ruf von Gott, das Evangelium zu predigen, wurde auch ordiniert zum Prediger und hat unter den Juden angefangen, den Namen Christi zu bekennen und das Heil in Ihm zu verkündigen. Es

sind auch elliiche Juden gläubig geworden und verlangten die Taufe. Laut seiner Überzeugung durch Gottes Wort hat er sie getauft mit der Begießungstaufe.

Sein Verlangen im Gebet zu Gott war immer, er sollte ihn zu der rechten Gemeinde führen, die nach den apostolischen Lehren handelt und darauf gegründet ist. In diesem hat sich sein Geist sehr bekümmert.

Nicht längst trug es sich wunderbar zu. Er war in Chicago, Illinois, und wollte seiner Heint, Elisabeth, New Jersey, zu reisen. Da hat ihm Gott auf seine Bitte eingegeben, welche Bahn und welchen Zug er nehmen sollte. Dann ist er zur Überzeugung gekommen, er sollte auf der „P. & D.“ fahren. Als er in dem Waggon war, und derselbige sehr voll war, kam ihm der Wunsch ein, wenn Gott doch christliche Leute auf den nächsten Sitz führen möchte. Dann hat es sich zugetragen, daß abends Br. Hiram J. Minninger und Br. Henry Miller in Akron, Ohio, einstiegen, und gerade auf dem Sitz neben ihm sich niedersetzten. So fragte Br. Herman Kohl sogleich den Br. Minninger, ob er vom Geschlecht und vom Hause Davids sei. Aber der Geist jagte ihm zugleich: „Nein, denn diese haben einen anderen Geist.“ Denn er war bekannt mit denen vom Hause Davids, aber konnte nicht Gemeinschaft haben mit ihrem Geist und prüfte einen anderen Geist in Br. Minninger und Br. Miller. Sie haben dann die ganze Nacht über Glaubensgründe verhandelt. Nachdem sie sich verabschiedeten — denn Br. Minningers Ziel war Harrisonburg, Virginia, — und sich der Gnade Gottes empfohlen, war bei ihm des Verlangens, noch weiter in Verbindung zu kommen. Durch Lesen der Geschichte der Gemeinde Gottes, und des „Spiegel der Wahrheit“ war er herzlich vereinigt mit dem Grund und Glauben, und schrieb in einem Brief an Br. Minninger, was Luther sagt: „Hier bin ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir!“ Er äußerte sich dahin, daß sein Verlangen war, näher mit

den Predigern
kannt zu werde
le sei, wollte er
Das stimmte
(Gemeinde).
Weld zur Weise
in seinen Gänd
im Gebet vor
Wille wäre, de
unnütz verreise
den Sungrigen
ihm aber gebei
April kam er
Br. D. S. Köf
iang zu nehmi
er drei wichtig
mittag war die
ihn bestellt, i
sen. Br. M. G.
lung mit Geb
Herman Kohl
und machte ei
rung, von sein
geführt hat
sollte. Nein
schlummerte,
sein, die mer
ihm widerfah
Montag, d
sammlung be
fers anberaum
rungen erzäh
stead eine Be
Diener beson
ne Unterjuch
zu betrachten
kam es zu de
Kohl auf Gr
einstimmten;
noch fremd je
einigt mit d
Da sein W
beiaß, jetzt ab
mehr Lebens
nen Rücken,
schrieben an
Ausdruck: „

den Predigern und mit der Gemeinde bekannt zu werden, und wenn es Gottes Wille sei, wollte er auch nach Kansas kommen. Das stimmte gerade mit dem Wunsch der Gemeinde. Es wurde bestimmt, ihm das Geld zur Reise zu senden. Als das Geld in seinen Händen erschien, hat er es ernstlich im Gebet vor Gott gebracht, was nun sein Wille wäre, denn er wollte das Geld nicht unnütz verreisen, es könnte ja dann lieber den Hungrigen gegeben werden. Gott hat ihm aber geheißen, er sollte gehen. Den 16. April kam er wohlbehalten in Galva an. Br. W. S. Köhn stand bereit, ihn in Empfang zu nehmen. Sonntag, den 17., hielt er drei wichtige Vorträge. Besonders nachmittag war die Versammlung extra gut für ihn bestellt, seine Erfahrungen zu erzählen. Br. A. G. Enß eröffnete die Versammlung mit Gebet. Dann nahm der Bruder German Kobl zum Text Apg. 26: 1 und 2 und machte eine tiefdurchdringende Erklärung, von seiner Kindheit an, wie Gott ihn geführt hat und daß er ein Christ werden sollte. Kein Haupt sank nieder, kein Auge schlummerte, kein Ohr schien zu taub zu sein, die merkwürdigen Taten Gottes, die ihm widerfahren waren, zu hören.

Montag, den 18. April, war eine Versammlung bei Geschwister Johann N. Belfers anberaumt, wo er noch weitere Erfahrungen erzählte. Nachmittag war bei Halstead eine Versammlung bestimmt, wo die Diener besonders sich versammelten um eine Untersuchung in den Glaubensgründen zu betrachten. Durch alle Verhandlungen kam es zu dem Entschluß, daß wir mit Br. Kobl auf Grund des Wortes Gottes übereinstimmten; ohne daß etliche Dinge ihm noch fremd schienen, war er doch völlig vereinigt mit der Gemeinde.

Da sein Vater, der einst großen Reichtum besaß, jetzt aber ganz arm ist, so daß er nicht mehr Lebensmittel hat, nicht Schuhe an seinen Füßen, hat er kürzlich einen Brief geschrieben an seinen Sohn; er betont den Ausdruck: „Liebes Kind.“ So fühlte die

Gemeinde gedrungen, dem Vater durch den Sohn \$50.00 zu senden. Ihr lieben Geschwister und Freunde, wir sind in diesen Lande noch in solch guten Verhältnissen, und in Europa ist soviel Not und Elend, laßt uns doch unsere Kommission verstärken mit Einsendung der Golder, wie es Gott gefällig ist.

Abends hat er noch eine Ansprache gehalten bei Halstead, besonders an die Zugend, und hat ihnen geschildert, wie gut sie es haben, in dem Elternhause, und wie schön sie die Gelegenheit haben, Gott zu dienen.

So nahm er mit vielem Weinen Abschied und reiste um Mitternacht, den 19. April von Newton ab. Er wollte noch in Kansas City anhalten. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß auf seinen und unsern Wunsch die weitere Handlung in Gottes Hand gelegt wurde, indem sein Weib (sie ist nicht eine Jüdin) von den Verhandlungen nichts wußt: oder was das Resultat war. Aber es ist angesehen, die Arbeit weiter zu führen, nachdem wie es in Gottes Ratschluß bestimmt ist.

Deine Gegenwart, Br. Kobl, schallt uns als ein Echo, und wir als Gemeinde grüßen dich und deine Gattin samt Kinder mit dem Gruß des Friedens und der Liebe. Gott mit euch bis wir uns wiedersehen.

Zu Namen der Gemeinde,

A. G. Enß, Schreiber.

Reisebericht von Hiram J. Minninger

Vom 30. März bis zum 2. April war jeden Abend im Halstead Versammlungshaus Andacht, welche sehr gut besucht wurde. 11 Tage arbeiteten wir im Geschwisterkreis und machten Besuche. Sonnabend, den 2., war Gemeinderat, wo sich die Gemeinde in Liebe und Frieden vereinigte durch Gottes Gnade. Sonntag, den 3. April, morgens, fuhr Br. Tobias Köhn mit seinen Söhnen per Auto mit mir nach Zuman. Auch die Geschwister Johann Friejens fuhrten mit

ihren Kindern dorthin. Den 4. und 5. April hielten wir Versammlungen und besuchten die Geschwister und Freunde. Mittwoch vormittag, den 6. April war Tauffest. Drei Seelen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Nachmittag fuhr Bruder Herman Enß mit mir und Prediger N. G. Enß nach dem Lontree Versammlungshause, wo Gemeinderat bestimmt war. Abends war Versammlung. Den 7. war Ratversammlung. Freitag, den 8., brachte mich Br. John Becker nach Canton, wo ich den Zug bestieg, um nach Hillsboro zu fahren. Br. S. D. Nickel war beim Depot und holte mich in sein Heim. Wir hielten eifrig Tage Versammlungen und arbeiteten im Weinberge des Herrn. Sonntag war Tauffest. Drei Seelen wurden hinzugefügt durch die Taufe. Sonntag war in der Logan Kirche nahe Durham Versammlung. Dienstag wurde in der Alexanderfeld Gemeinde das Abendmahl unterhalten in Gemeinschaft der Geschwister N. G. Enß. Auch wurden noch einige Seele vor dem Abendmahl auf den Glauben getauft. Den 13. April war ich zur Nacht bei Geschwister N. G. Enß. Des Morgens brachte mich der Br. Enß frühe nach Peabody, wo ich den Zug bestieg und nach Galstead fuhr, wo die Gemeinde bereit war, des Herrn Abendmahl zu unterhalten. Den 15. April war ich bei Hessston, wo die Gemeinde sich vereinigte, das Abendmahl zu unterhalten. Sonnabend, den 16. wurde da eine Diakonwahl gehalten; es wurden zwei Brüder erwählt. Den 17., vormittags, war ich bei Lontree, wo wir den Herman Kohl begrüßen durften, einen bekehrten Juden, welcher ein Verlangen hatte, mehr mit uns Predigern und der Gemeinde bekannt zu werden. Die Gemeinde bestimmte, seine Reisekosten zu tragen, und auf den Wunsch der Gemeinde kam er nach Kansas. Aber sein Hiersein wird ein besonderer Artikel im „Botschafter“ erscheinen. Abends war Versammlung, und Montag morgen fuhr Br. P. P. Johnson mit mir und Br. L. A.

Murphy nach Galstead, wo wir das Abendmahl unterhielten. Den 18. war Gemeindepredigt bei Lontree. Abends wurden bei Hessston die beiden Diakone ordiniert. Mittwoch, den 19., wurde das Abendmahl in der Lontree Gemeinde unterhalten. Es war eine große Anzahl, die da teilnahmen an diesem Gedächtnismahl unseres lieben Heilandes Jesu Christi, welcher am Stamme des Kreuzes für unsere und der ganzen Welt Sünden seinen Leib opferte. Abends war Versammlung.

Elisabeth, New Jersey,

27. April, 1921

Herrn Leib Kohl, Wien, Osterreich.
Lieber Vater,

Ich habe deinen Brief erhalten und ihn mit großer Freude gelesen. Entschuldige mich, daß ich dir nicht so schnell Antwort schrieb, doch gerade als dein Brief kam, mußte ich nach Kansas fahren, und das ist beinahe 2,000 Meilen von meinem Heim entfernt. In Kansas fand ich eine Anzahl Christen, die eine sehr große Liebe für die Juden haben. Sie versuchen ihnen auch mit allem zu helfen, sie wollen auch dir behilflich sein. Ein Mann von ihnen ist in Wien, und der wird dich besuchen. Sollt er dich besuchen, dann nimm ihn freundlich auf, denn er will dir behilflich sein indem er hier nach Amerika schreiben wird, was die Leute dir helfen sollen.

Nun lieber Vater, ich danke dir, daß du mir die Adresse meines Bruders Samuel geschrieben hast, doch bin ich sehr betrübt, daß du ihn einen Jesuit nennst, denn er ist es nicht. Die wahren Nachfolger können und werden nicht so handeln. Denn Jesus hat die Welt so geliebt, daß er für sie aufs Kreuz gegangen ist und hat dort noch für seine Feinde gebetet, daß Gott ihnen vergeben soll. Er allein lehrt, daß er seine Feinde liebt, und hat er nicht sein Leben für seine Feinde hingegeben?

Paulus, einer seiner größten Apostel, ein Jude aus dem Stamme Benjamin,

rühmte sich, daß er das große Jesu wurde die wir im er zu den Ne in Christo un gibt mein Ge daß ich groß ohne Unterla habe gewünschte für meine ten sind nach Israel.“ „U Der, mein Ge werden. De sie eifern für Und dann ja hat denn G sei ferne. D von dem Sa schlechte Ver nicht verstoß hat.“

Nun werben, die Jes be mein Leb den kann.“ daß er sich dort blutend seine Feinde ter, vergib i sie tun.“ das ist das Jünger und ihnen die W daß du ihm ihm auch d bittet, daß so gehe mit tes tut, so auf die Ba anderd Auf

Vater, de meinen eig Buche. Sa rika jorderen sollen.

rühmte sich, daß er ein Jude war, und zwar hat er das getan nachdem er ein Nachfolger Jesu wurde. Und in seinen Worten, die wir im neuen Testament finden, sagt er zu den Römern: Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, daß mir Zeugnis gibt mein Gewissen in dem Heiligen Geist, daß ich große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. Ich habe gewünscht, verbannt zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreunden sind nach dem Fleische, die da sind von Israel." Und wieder sagt er: „Liebe Brüder, mein Gebet ist für Israel, daß sie selig werden. Denn ich gebe ihnen Zeugnis, daß sie eifern für Gott, aber mit Unverständnis.“ Und dann sagt er wieder: „So sage ich nun: Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne. Denn ich bin auch ein Israeliter von dem Samen Abrahams, aus dem Geschlechte Benjamin. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor ersehen hat.“

Nun werde ich dir einige Worte schreiben, die Jesus allein gesagt hat: „Ich gebe mein Leben, daß alle Kreatur selig werden kann.“ Und er hat uns ja so geliebt, daß er sich in den Tod am Kreuze begab, dort blutend, am Sterben, hat er noch für seine Feinde gebeten, indem er sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Ferner sagt uns sein Buch — das ist das neue Testament, das er seine Jünger und Nachfolger lehrt — indem er ihnen die Worte überließ: „So einer bittet, daß du ihm den Rock geben sollst, dann gib ihm auch den Überrock; und so dich einer bittet, daß du mit ihm eine Meile gehst, so gehe mit ihm zwei. So dir einer Schlechtes tut, so tue ihm Gutes. So dich einer auf die Wacke schlägt, so gib ihm auch die andere; daß er deine Liebe sehen kann.“

Vater, das sind Worte, die ich allein mit meinen eigenen Augen gesehen habe in dem Buche. Ja, die größten Rabbiner in Amerika fordern uns auf, daß wir sein Buch lesen sollen. Und weißt du, lieber Vater, es

waren die edlen Worte, die ich in seinem Buche gelesen habe, die mir halfen, den guten Weg des rechtschaffenen Juden zu wandeln, denn bevor war ich ja keiner. Du weißt ja das ganz gut. Du wirst dich doch erinnern können, daß ich nicht wußte, was ein Gott ist oder was ein Jude ist. Doch gelobet sei der Herr! Jetzt weiß ich, daß ich ein wahrer Israelit bin, und daß ich die Tora von ganzem Herzen lieb habe. Ich verstehe auch, was es meint, wenn wir beten: „Weohastvo es adenoy Elohecho, becholewowoho, uwchof Nasshecho.“ Du weißt, daß das meint: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und deinem ganzen Vermögen.“ Ich sage, ich weiß, was das meint, nicht darum, daß ich es im Kopfe ausstudiert habe, sondern da ich die Liebe Gottes in meinem Herzen völlig verspüre. Ja, mein Leben und Wandel bezeugt mir das. Ich habe gelernt, dem Hungrigen Essen zu geben, alle Tage zu beten, zu der Witwe und den Waisen zu gehen, sie zu trösten und ihnen zu helfen, soviel ich nur kann. Nicht wahr, Vater, das habe ich nicht in deinem Hause getan oder nur zu tun gedacht. Nein, in Wien und in Deutschland war ich ganz anders. Gedenke, was ich den Österreichischen Zementholzwerken getan habe, bevor ich nach Amerika kam. Doch der Herr, unser Gott, hat mich so gelenkt, daß ich alles gut gemacht habe oder gutmachen will, so ich nur kann.

Nun, berechne, was ich dir geschrieben habe, und schreibe mir, ob du denkst, daß der Samuel wirklich ein Jesuit ist. Mein Vater, er ist ein gottloser Mensch, der nicht wert ist, seinen Namen, ich meine den Namen Jesu, zu tragen. Solche Leute, wie der Samuel hat es schon zu Jesu Zeiten gegeben, und die haben die Juden für seine Lehre gehässig gemacht, sie haben den Namen Jesu bejudeln wollen, und das ist es gerade, was der Samuel tut. Doch der liebe Gott sieht alles und er wird auch noch dem Samuel seinen Teil geben, wenn er

sich nicht bessern wird und von des Teufels Wegen ablassen.

Nun, lieber Vater, ich habe dir etwas Geld geschickt. Verwende es, wie es am besten ist. Sei auch nicht böse, daß ich dir so frei von der Lehre Jesu geschrieben habe. Ich schreibe dir das nicht, daß du dich schmaddern sollst, sondern daß du sehen sollst, daß der Samuel kein Jesuit ist.

Nun, Vater, lasse ich dich wissen, daß wir hier alle, Gott sei Dank, gesund und wohl erhalten sind, und daß der liebe Gott uns bewahrt vor allem Übel und uns reichlich segnet, wenn auch gerade jetzt der Verdienst sehr klein ist, doch wir wissen, daß der liebe Gott die Seinen nicht verläßt, steht doch im Thilim (Psalm) geschrieben: „Wer unter dem Schirm des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“ Denn lieber Vater, er allein hilft, und er hilft aus aller Not, wie der Thilim wieder sagt: „Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Teuerung.“ Nun, lieber Vater, muß ich leider mein Schreiben schließen, da es ziemlich spät ist. Dich und deine liebe Familie herzlich grüßend verbleibe ich dein treuer Sohn,
H e r m a n.

Singerstraße 16, Wien I, Österreich,
15. April, 1921.

Herrn A. G. Enß,

Inman, Kansas.

Lieber Bruder!

Mit heutiger Post sende ich Ihnen drei Pakete, zwei davon Verständigungskarten enthaltend, das dritte mit Quittungen der aus Ihrer Spende mit Lebensmitteln beteiligten Parteien. Der Übersicht und Vollständigkeit halber verzeichnete ich die Namen und Adressen aller beteiligten Parteien in einer eigens zu diesem Zwecke angelegten Liste und lege diese hier bei.

Da sie stets so großes Interesse an un-

sern Hilfswerke nehmen, sende ich Ihnen nochmals ein Paket mit „Gesuchen,“ aus welchen Sie die bedrängte Lage der betreffenden Familien ersehen werden. Diese Gesuche konnten wegen Ausschusses unserer Aktion in Wien nicht mehr berücksichtigt werden.

Obgleich ich es nicht für ratjam halte, Unterstützungen an einzelne Bittsteller zu senden, möchte ich doch bitten, unseres Hilfswerkes auch fernerhin gütigst gedenken zu wollen. Es werden nur die bedürftigsten Fälle von uns berücksichtigt und können Sie dessen versichert sein, daß nur dann Spenden erfolgen, wenn die Bittsteller auch einer Spende würdig sind.

Da meine Zeit zu sehr in Anspruch genommen ist, werde ich näheres an das Komitee oder in einem Artikel im „Vorwärts“ berichten.

Ich erlaube mir nochmals, Ihnen für Ihre hochherzige Spende auf das innigste zu danken. Es grüßt Sie und die Ihren Ihr ergebener Mitarbeiter,

D. N. S ö p p n e r.

Weltliche Lüfte.

„Lieben Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrime;: Enthaltet euch von fleischlichen Lüften, welche wider die Seele streiten.“ 1. Pet. 2: 11. „Weltliche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüften und Begierden.“ Gal. 5: 24. „Ich sage euch aber: Wandelt nach dem Geist, so werdet ihr die Lüfte des Fleisches nicht vollbringen.“ Gal. 5: 16. „Denn alles was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt und die Welt vergehet mit ihrer Lust.“ 1. Joh. 2: 16, 17.

Aus den oben angeführten und vielen andern Stellen aus der Heiligen Schrift ist es deutlich zu sehen, daß die Neigungen der Menschen in ihrem unbefehrten oder Naturzustand ganz verschieden und sozusagen ent-

gegengesetzt die dann di
mal wieder
der Kindes
Dann wird
Wenn ha
und man f
Lust, die
einen Spot
sammlung,
de, dann
der Predig
zu Ende w
zusammen,
erfahren,
Leben ging
den Geschn
hatten kein
sein, wo di
chen, Tanz
getrieben
und faule
zum Lache
alles zum

Aber de
müßig; er
entrißen f
Neke zu je
auch, einer
gen, daß e
lichen oder
det, und d
dient.

Aber es
Kinder ge
weltlichen
würden f
lassen, sich
ben. Au
Natur zu
ben angel
andere M
den fleisch
chen wir
aufgezeich
Augen w
bereits er

gegengesetzt sind zu der Art und Eigenschaft, die dann die Menschen belebt, wenn sie einmal wiedergeboren sind und das Zeugnis der Kinderschaft Gottes empfangen haben. Dann wird das, woran man zuvor einen Genuß hatte, zum Abscheu und Greuel, und man findet dann an den Dingen seine Lust, die man vorher verächtlich und für einen Spott hielt. Kamen wir in die Versammlung, wo Gottes Wort gepredigt wurde, dann lauerten wir mit einem Genuß der Predigt und es tat uns Leid, wenn sie zu Ende war; kamen wir mit Geschwistern zusammen, dann waren wir begierig, zu erfahren, wie es uns in unserm geistlichen Leben ginge, und hatten ein Verlangen, von den Geschwistern belehrt zu werden. Wir hatten kein Verlangen, in Gesellschaften zu sein, wo die weltlichen Lüste, als Tabakrauchen, Tanzen, Karten- und Billiardspielen getrieben wurden, so auch Narrenteidinge und faule Geschwätze geredet, nur um etwas zum Lachen zu machen. Das wurde uns alles zum Greuel.

Aber der Feind unserer Seelen ist nie müßig; er sucht die Seelen, die ihm einmal entrissen sind, wieder in seine Stricke und Netze zu fangen, und leider gelingt es ihm auch, einen oder den anderen dahin zu bringen, daß er wieder an den erwähnten fleischlichen oder weltlichen Lüsten Gefallen findet, und auch wieder gewissermaßen ihnen dient.

Aber es sind lange nicht alle, die Gottes Kinder geworden sind, solchen sichtbaren weltlichen Lüsten ergeben gewesen, und sie würden sich auch nicht so weit hinreißen lassen, sich solchen groben Sünden hinzugeben. Auch sind nicht alle Menschen von Natur zu einem sichtbaren lasterhaften Leben angelegt, aber es gibt noch sehr viele andere Untugenden und Sünden, welche zu den fleischlichen Lüsten gehören, von welchen wir eine Anzahl in Römer 1: 29—31 aufgezeichnet finden, und welche in Gottes Augen wohl gerade so schlecht sind wie die bereits erwähnten.

Dort finden wir unter anderem aufgezchnet: Ohrenbläser, Verleumder, Unverschämliche, Ruhmredige, usw. Diese können nicht so sichtbar von den Augen der Menschen getrieben werden, und wohl noch gar in einem heiligen Schein, und sind doch nichtsdestoweniger dem Herrn ein Greuel. Es erfordert eine große Wachsamkeit, daß man diese Dinge nicht mehr oder weniger huldigt und dann über Erstere streng und herrschend urteilt. Können wir schlecht verzeihen, wenn sich jemand an uns verfehlt hat und er dann um Verzeihung ansüßelt? Sind wir bald gekränkt, wenn wir über dieses oder Jenes zurechtgewiesen werden, und suchen uns mit anderer Gebrechen zu rechtfertigen? Dann sind wir schon nicht in der ersten Liebe, und wir haben Ursache, die Ermahnung an den Engel zu Ephesus zu beherzigen und uns von aller Befleckung zu reinigen, denn wir wissen ja nicht, wie bald wir vom Kampfplatz werden abgerufen werden und dann möchten wir doch so gerne bereit sein.

H. S. C n n s.

Giroux, Manitoba.

Neuigkeiten.

— Prediger S. J. Minninger erkrankte am 26. April, als er bei Cimarron, Kansas, Versammlungen hielt, an Gesichtskrankheit und mußte etwa eine Woche bei Geschwister S. A. Köhns im Bette zubringen.

— Das Krebsleiden der kranken Schwester Pet. Harms, Montezuma, Kansas, verschlimmert sich sehr, so daß wenig Hoffnung ist auf Besserung. Laßt uns der lieben Mutter im Gebet gedenken.

— Die Brüder S. D. Schmidt und S. G. Nichols von Fairview, Oklahoma, besuchten die Geschwister bei Greensburg, Kansas, am 4. und 5. Mai.

— Prediger J. Dirks und A. G. Enß dienten der Greensburg Gemeinde am 11. Mai mit dem Wort Gottes. Es wurden dort in der folgenden Woche verlängerte Versammlungen gehalten. Die Prediger

Botschafter der Wahrheit.

Herausgegeben von der
„Gemeinde Gottes in Chicago“
(Mennoniten).

Erscheint halbmonatlich und kostet **per Jahr.**

Artikel und Berichte über Anwesenheiten, Ehe-
bündnisse, Todesfälle und dergleichen, sende
man an den Editor.

Bestellungen, Zahlungen und Adressverän-
derungen sende man an den Publisher.
Geld sende man per P. O. Money Order.

L. A. Unruh und J. A. Köhn kamen auch zur Hilfe. Den 5. Mai kamen Geschwister S. A. Köhns mit Br. Minninger auch dorthin. Gott hat durch die Predigten sein Wort kräftig bewiesen und mehrere Seelen zur Buße geleitet.

— Das Weib des Eli Schmidt, Montezuma, Kansas, hat einen Arm, der gebrochen war und nicht richtig zusammengeheilt. Der Arm wurde vom Arzt wieder gebrochen, damit er besser zusammenheilen kann.

— Bruder Jonas Goldeman, Hesston, Kansas, erkrankte an einem Nierenleiden und mußte nach dem Hospital gebracht werden, um wenn nicht anderer Rat sei, sich einer Operation zu unterwerfen.

— Aus einem Brief von Dan Megli, Glen Elder, Kansas, entnehmen wir Folgendes: „Wünsche allen Gottes Segen, und daß der Herr uns zubereiten möchte, würdig erfunden zu werden an jenem Gerichtstage. Die Welt hat einen feineren Weg, denn wenn wir 50 Jahre zurück schauen, wie es damals war in der Welt, und diese iewige Zeit betrachten, so ist der Unterschied sehr groß. Ich war in Oklahoma und im östlichen Kansas, Hesston und Vontree, wo ich die Gelegenheit hatte, den Herman Kahl zu hören. Ich sende die Zahlung für den „Botschafter“ und einen Check von \$25.00 für die Notleidenden in Europa. (Ich werde gerne deine Gabe nach bestimmtem Ort senden. Dankeschön für die Mithilfe und Unterstützung. Möchten noch viele deinem Beispiel folgen. Gott wird es vergelten. Ed.)

— Der Artikel in Nummer 8 „Botschafter“: „Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut“ sollte die Unterschrift tragen „M. J.“ anstatt „M. D.“

— Die Prediger L. A. Unruh, J. Dircks und J. A. Köhn gedenken zum 15. Mai bei Fairview, Oklahoma, zu sein. Es wird dort gewünscht, daß dort Versammlungen gehalten werden und Gemeindegarbeit getan wird.

— Prediger S. J. Minninger gedenkt mitte Mai Kansas zu verlassen. Nach solcher langen Abwesenheit von Weib und Kindern erweckt das Familienband. Seimweh. Am Pfingstsonntag wird in dem Vontree Versammlungshause Abschiedsfest sein.

— Bruder P. P. Janz, Galva, Kansas, machte flüchtige Besuche bei Montezuma, Cimarron und Greensburg, Kansas.

— Geschwister Andreas Schmidts wollten den 12. Mai ihre Besuchsreise nach Winton, California, antreten.

— Die Brüder P. S. Köhn, D. B. Goldeman und J. N. Jost fuhren per Auto nach Sitta, Kansas, und von dort nach Gay, Oklahoma. Sie hielten auf beiden Plätzen Versammlungen und machten Hausbesuche. Den 5. fuhren sie wieder heim. Br. D. B. Goldeman bestieg in Bucklin den Zug und fuhr seiner Heimath zu.

— Herman Kahl verlangt, seinen Brief, geschrieben zu seinem Vater, im „Botschafter“ zu veröffentlichen, damit die Leser mehr in Kenntnis gesetzt werden darüber, wie es mit seinem Vater steht, und daß sie alle für seine Seligkeit zu Gott beten.

— In Nummer 8 des „Botschafter“ ist ein Fehler. Es sollte heißen: M. L. Jost wurde ordiniert zum Diakon, anstatt Harvey Jost.

Abendmahl.

Den 1. Mai wurde das Abendmahl unterhalten in der Gemeinde bei Cimarron, Kansas. Gott gebe, daß es gedeihen möchte zur Erneuerung des Bundes.

Bot

Zu der Zeit
nen 2

Published twice
Abr G.

Entered as sec

Jahrgang 22

Wir alle haben
mandte oder
uns von Herzen
hen und versta
was sie für Frei
wachruft, und
wir vielleicht
von welcher groß
ist. Doch etwa
der Heiland
Das ist wohl
Christen. Frei
wie auch ich, ha
Freunden und
Zwischenraum,
sein, die wir ve
können. Wen
Johannes sagt
nicht lieben, de
Gott lieben, de

Auf die Tr
nehmste Gebot?
lieben Gott,
Herzen, von ge
Gemüte. Das
Du sollst dein
selbst.“ Wenn
Schriftstellen
wird, uns unt
nen wir sehen,
che ist um diese
so schwer zu se